

mar into ASEAN – without ensuring significant progress on its human rights situation and democratization – has reduced ASEAN's reputation in the eyes of its western Dialogue Partners, particularly the European Union (EU) and the United States" (S. 9).

Es ist anzunehmen, dass die Herausforderungen der Erweiterungen leichter zu bewältigen gewesen wären, hätte nicht die Asienkrise als noch bedeutenderer Problemkomplex die ohnehin schon schwierige Situation der ASEAN weiter verkompliziert. Hier setzt der zweite Sammelband an. *ASEAN Beyond the Regional Crisis* stellt sich die Aufgabe: "... to carry out a post-mortem on the crisis to evaluate the sustainability of the recovery and the long-term direction of the ASEAN economies" (My Than, S. 1). Eine zentrale und häufig gerade in wirtschaftswissenschaftlichen Kreisen vernachlässigte Erkenntnis des Buches wird von Wing Thye Wong formuliert: "... there is a serious mismatch in Pacific Asia, particularly in most of South-east Asia, between investment in physical hardware – factories and machinery – and investment in social software – scientific research centres, administrative and judiciary systems, and the growth of civil society ... In short, the long-term competitiveness of Asia rests as much on 'getting the software right' and on 'getting the prices right'" (S. 27). Der oben angesprochene akademische Mehrwert des Sammelbandes bezieht sich darüber hinaus vor allem auf die Analyse bisher in der ASEAN-Diskussion eher stiefmütterlich behandelter Politikfelder, wie "Food Security in ASEAN" (Mya Than) oder "ASEAN Co-operation and the Environment" (Simon S.C. Tay). Gewinnbringend im Sinne einer guten Zusammenfassung zentraler Argumente zur Frage der Relevanz der ASEAN in der Nachkrisenära sind auch die im Anhang aufgeführten Beiträge von C.P.F. Luhulima und Rolf Langhammer.

Die beiden Bände gewähren einen äußerst nützlichen und, von den erwähnten Einschränkungen abgesehen, umfangreichen Einblick in die Probleme und Herausforderungen, mit denen sich die ASEAN seit spätestens Mitte des vergangenen Jahrzehnts konfrontiert sieht. Damit stehen die Bücher, die auch als Einzelwerke ihren Wert besitzen, ihre analytische Bedeutung aber besonders in der Zusammenschau entfalten, in deutlichem Kontrast zu früheren ISEAS-Publikationen, die, wie besonders der ASEAN Reader von 1992, ganz im Zeichen der "Erfolgsstory ASEAN" standen und auch damals schon bestehende dunkle Flecken auf der Weste des südostasiatischen Regionalismus weit gehend ausblendeten.

Jörn Dosch

Simon S.C. Tay/Jesus P. Estanislao/Hadi Soesastro (eds.), Reinventing ASEAN

Singapore: Institute of Southeast Asian Studies 2001, 316 pp., 24,90 US\$

Im Juli 2000 erklärte Singapurs Außenminister S. Jayakumar auf dem Ministertreffen der ASEAN: "Wenn man uns auch weiterhin als ineffektiv wahrnimmt, können wir marginalisiert werden, indem unsere Dialogpartner und internationale Investoren uns links liegen lassen. Die Gefahr ist nicht zu unterschätzen." Damit drückte er ein zunehmendes Unbehagen in Regierungskreisen der Mitgliedsländer über die geringe

Handlungsfähigkeit des Bündnisses aus. Auch die *think tanks* der ASEAN haben seit längerem die Gefahr erkannt. Das vorliegende Buch bringt Beiträge, die bereits Ende 2000 in dem Buch *A New ASEAN in a New Millenium* erschienen waren, auf den neuesten Stand, ergänzt durch Beiträge von Experten des Netzwerkes der ASEAN-Institute für strategische und internationale Studien sowie des Wirtschaftsforums der ASEAN.

Simon S.C. Tay und Jesus P. Estanislao befassen sich in einem gemeinsamen Artikel mit der Krise der ASEAN. Sie stellen drei Traditionen in Frage. Erstens soll das Prinzip der Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten zwar nicht durch eine supranationale Autorität nach EU-Muster geregelt werden, doch sollten regionale Institutionen mit hinreichender Autorität ausgestattet werden, um die Koordination zwischen verschiedenen Mitgliedsländern zu ermöglichen. Zum anderen soll die Tendenz, die ASEAN nur als ein Bündnis von Regierungen, Politikern und Bürokraten zu begreifen, durch die vom Bündnis selbst entworfene Vision 2020 ersetzt werden, die eine Gemeinschaft sich umeinander kümmernder Gesellschaften vorsieht. Die dritte Tradition ist die Haltung gegenüber Ländern außerhalb der Region. Angeregt wird hier, die ASEAN zu einer Plattform für einen größeren Regionalismus in Ostasien zu machen, die dann der Grundstein für weiter gehende asiatisch-pazifische Institutionen sein könnte.

Mohamed Ariff plädiert in seinem Artikel über Handel, Investitionen und gegenseitige Abhängigkeit dafür, dass die ASEAN mehr als eine Vision brauche, nämlich "a lot of soul-searching", um eine konsistente Orientierung zu finden. Ariff weist auf einige Wahrheiten hin, die möglicherweise nicht in allen Mitgliedsländern akzeptiert werden. Der Anteil des intra-regionalen Handels sei überhaupt kein Maß für den Erfolg der regionalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit (auch sei die Tatsache zu beachten, dass ein Teil der Primärgüter über Singapur in Länder außerhalb der Region exportiert würde). Letztlich zählen Umfang und Wert des gesamten Handels. Wenn Länder außerhalb der ASEAN bessere Bedingungen böten, solle der Handel mit ihnen vorgezogen werden; der Intra-ASEAN-Handel dürfe also nicht auf Kosten lukrativer Beziehungen mit Dritten ausgeweitet werden. Was die ausländischen Direktinvestitionen angeht, so scheint es, dass die ASEAN an Attraktivität verloren habe; weniger als 5% der Investitionen aus den USA und Europa gingen in das Bündnis. Die ASEAN brauche aber das Auslandskapital, um seine produktionsorientierte zu einer wissensorientierten Wirtschaft umwandeln zu können. Als Konsequenz dieser Überlegungen meint Ariff denn auch, dass je eher die Freihandelszone der ASEAN, AFTA, überflüssig werde, dies umso besser für die Gemeinschaft sei, denn auf diese Weise könne man sich auf globale Entwicklungen konzentrieren, deren Nichtbeachtung eine Bedrohung für die Mitgliedsländer bedeuten könnte. Des Weiteren seien die Entscheidungsregeln zu reformieren. Durch die Aufnahme neuer Mitglieder sei die ASEAN heterogener geworden. Konsensentscheidungen würden auf den kleinsten gemeinsamen Nenner hinauslaufen, was zur Trägheit führe. Deswegen sei viel häufiger nach der Formel "ASEAN minus X", also Mehrheitsentscheidungen bzw. das Vorpreschen kleinerer Gruppierungen innerhalb des Gesamtbündnisses ("coalitions of the willing"), zu verfahren.

Hadi Soesastro stellt sich die Frage, wie die ASEAN im Jahre 2030 aussehen wird. In diesem Kontext kritisiert er den "ASEAN way" mit einer Anekdote: Wie viele Bürokraten oder Politiker brauche man, um eine Glühbirne in einem Zimmer auszuwechseln? Vor dem Ministertreffen der ASEAN bilden zehn Sekretariatsbeamte ein Komitee, um herauszufinden, warum Glühbirnen durchbrennen. Während des Treffens kommen zehn höhere Beamte zu dem Schluss, dass das Zimmer dunkel ist. Nach dem Treffen entscheiden dann zehn Minister, dass die Dunkelheit zu den Kernprinzipien der ASEAN gehört. Daneben existiere das "ASEAN paradox": Der Themenkatalog sei stets komplexer geworden, aber die Entscheidungsprozesse würden immer noch durch die Außenminister dominiert. Um diese offensichtlichen institutionellen Defizite auszugleichen, befürwortet Soesastro die Errichtung eines aus den Regierungschefs bestehenden Obersten Rates, der klare Entscheidungen fällen und ihre Ausführung überwachen solle. Viele wichtige wirtschaftliche Aktivitäten sollten im Hinblick auf die Globalisierung innerhalb eines größeren regionalen Rahmens, als ihn die ASEAN darstellt, unternommen werden. In diesem Kontext sollte die ASEAN zum Herzstück von "ASEAN plus Three (China, Japan, Korea)" werden. Solche Initiativen hätten aber nur dann eine Aussicht auf Erfolg, wenn ein Teil der nationalen Souveränität aufgegeben werde. Die wichtigste Grundlage für die wirtschaftliche sei aber die politische Zusammenarbeit. Wie sich diese aber angesichts beträchtlicher Imponderabilien gestalten wird, ist eine Gleichung mit vielen Unbekannten.

Einige der Beiträge des Buches behandeln Prinzipien und Visionen in großer theoretischer Stringenz und Brillanz, bleiben aber — auch deshalb — sehr an der Oberfläche und sagen wenig über konkrete Probleme und Herausforderungen aus. Insgesamt gibt das Buch jedoch einen guten Überblick über die vielfältige Problemlage der ASEAN und auch darüber, welche Lösungsansätze bzw. Visionen in den *think tanks* diskutiert werden.

Erhard Louven

Amitav Acharya: The Quest for Identity. International Relations of Southeast Asia

Singapore: Oxford University Press, 2000, 188 S., 19,90 US\$

Der Autor befasst sich in diesem Buch mit der Entstehung, der Entwicklung und den Perspektiven des regionalen Konzeptes Südostasiens. Sein Anliegen ist die Analyse der verschiedensten Faktoren und Kräfte, die die internationalen Beziehungen Südostasiens auf der intra-regionalen Ebene beeinflussten. Die Rolle Südostasiens im internationalen System wird daher nicht behandelt.

Das Buch ist sehr übersichtlich gegliedert, die Kapitelüberschriften heben die inhaltlichen Schwerpunkte hervor. In der Einleitung (Region and Regionalism in the Making of Southeast Asia) betont der Autor, dass er nicht der Linie von Historikern folgt, die sich auf die Bestandteile Südostasiens konzentrieren, sondern von der Region als einer 'imagined community', einer regionalen Identität ausgeht. Die Analyse von Region und Regionalismus in Südostasiens ist deshalb von Belang, weil